



00  
10

Bey

Dem zwar fröhlich

Doch Seligen Ableben

Der Hoch-Edlen/ Hoch-Sitt- und Tugend-belobten Jungfer/

**Hgfr. Ernestinen**  
**Sidericen,**

Des weiland

Hoch-Edlen und Hoch-Weisen

**Herrn Carl Martin Surmühlen/**

Bewesenen Burgemeisters beyder Städte Wernigerode/

**Sinterlassenen Jungfer Tochter/**

Welche nach ausgestandener langwieriger Leibes-Schwachheit

Den 7ten Augusti dieses 1736sten Jahres in ihrem Heylande JESU sanfft und selig entschlafen/

Und den 12. ejusd. mit einer Christ-anständigen Leichen-Procession

Bey einer zu haltenden

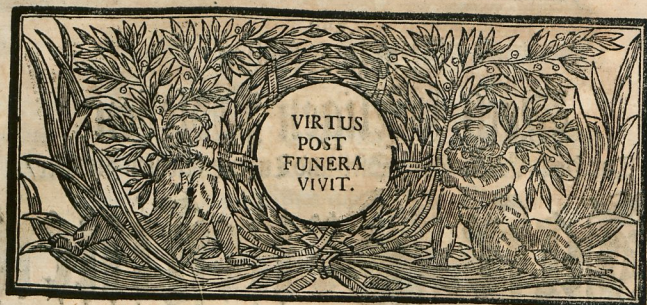
**Leichen-Predigt und Danck-Rede**

gebührend beehrt wurde,

Soleen ihre brüderliche und väterliche Pflicht einigermaßen an den Tag legen

**Sinnen-Benannte.**

WERNIGERODE, Gedruckt mit Struckischen Schriften.



Cant. I. v. 6.

Hebet mich nicht an / daß ich so schwarz bin/  
denn die Sonne hat mich so verbrannt.

MADRIGAL.

**W**as seht ihr so auf mich/  
Beliebtes Kleeblatt treuer Schwe-  
stern?

Erstarret ihr vor meinen Angesichte/  
Und dunceln Augen-Lichte?

Weht weg von mir/ wenn euch so graut

Vor meiner jetzt fahl-schwarzen Haut.

Es hat/ wie euch bekant/

Nicht heute oder gestern/

Vielmehr seit einen Jahre

Die Kreuzes-Sonne durch die Krankheit mich ver-  
brannt.

Jedoch

Edoch nachdem ich so der Sünden-Ändung gnug gefühlt/  
Und bin nunmehr in Jesu Blute abgekühlt ;  
So seht von meiner Todten-Baare  
Dorthin in jene Ewigkeit/  
Wo mich ein schöner Bus im lichten Glanz erfreut.

Es wolte seiner seel. Hgfr. Schwester letzte Amrede aus dem  
Sarge an ihr hinterlassene liebrohige Geschwister  
ihm vorstellen derselben Bruder

Johann Daniel Zurmühlen,  
Lycei VVernig. Alumnus.

Was heisse ein rauher Wind/ der eine Purpur-Blume/  
Die da dem Garten ziert mit nicht geringen Ruhme/  
Dergleichen man auch sonst an Schönheit wenig findet/  
So schleunig abgeweht. Das heisse ein rauher Wind.  
Du spürst die Hestigkeit/ Du Muster wahrer Tugend/  
Erblasse Schwester/ denn Dir wird schon in der Jugend  
Der Wachsthum eingeknickt. Es thut mir herzlich leyd/  
Indem ich hören muß: Du spürst die Hestigkeit.  
Dir ist recht wohl gescheh'n/ Dein Leben hat ein Ende/  
Du übergiebst den Geist in deines Gottes Hände/  
Der Körper wählt den Sand. Ich muß es frey gescheh'n/  
Du hast ein feines Loos. Dir ist recht wohl gescheh'n.  
Hemm't euren Thränen-Fluß/ die Ihr Sie hoch geschäzet/  
Und Die Ihr noch zuletzt Der selben Grab beräset/  
Glaubt/ daß auch dieses Euch zum besten dienen muß/  
EZE ruft aus Ihrer Brust: Hemm't euren Thränen-Fluß.

Diese geringe Gedanke sollte bey dem Sarge seiner geliebtesten Jungfer Schwester in einer  
Ringel-Ober zu Tage legen:

Gottlieb Friderich Carl Zurmühlen.

Was

Was vor ein banger Schmerz benezet un-  
sere Wangen ?

Was ist's ? das uns anitz in schwar-  
zen Flor verhüllt ?

Es ist ein früher Stern des Hauses untergan-  
gen/

Der Schönheit Muster und der Jugend  
Ebenbild.

Ich mag sonst nicht gar gern von Tode spre-  
chen hören/

Der Tod ist fürchterlich. Doch dieser Wür-  
ge-Geist

Erfühnet sich so gar in unser Haus zu kehren/

Indem er einen Zweig von unsern Stamme  
reißt.

Doch da dasselb' ist muß Sympressen lassen streuen/

Holl meine Einfalt auch/ so wie es sich gebührt/

Der Jungfer Ruhme noch ein Ehren-Denck-  
mahl weyhen/

Es soll ein Leich-Stein seyn/ der diese Grab-  
schrift führt :

An diesen Orte ist die Schaale eingeschlossen/  
Von einer Perle / so die Muschel abgelegt/  
Niel Thränen Perlen hat dieselbige vergossen/  
Was Wunder / daß Sie dort einst bessere Per-  
len trägt.

Siemit solte keiner in Leben siebgevesenen Jungfer Müh-  
me Andencken erneuren

Johann Heinrich Carl Zimpe.

Sie mußte/ Jungfer Ruhme/ Sie  
Die letzte Jahres-Frist doch quälen?  
Ich kan das bange Leid nicht zehlen/  
So Sie betroffen spat und früh;  
Es fraß den Saft aus Ihren Beinen/  
So/ daß Sie näherlich lebte noch/  
Sie zoa so an den Krankheits-Joch/  
Daß Sie Blut hätte mögen weinen.

Ihr Angesicht war trüb und blaß/  
Und von den Stöbhen sehr zerfallen;  
Sie konte wenig Worte lallen/  
Und war von matten Schweißse naß;  
Die Lefzen waren einaefaltet/  
Und hatten bleiche Todes-Art/  
Ja ob Sie sonst wol roth und zart/  
So schienen sie doch gantz erkaltet.

B

Ihr

Ihr Haupt war Ihr fast allzuschwer/  
Von steten Weh und vielen Sausen;  
In Ohren spürte Sie ein Brausen  
Gleich einem ungestümen Meer;  
Es zitterten Ihr alle Glieder/  
Und die schier ausgefleischte Haut  
Ding/dafür sonsten uns doch graut/  
Wie an dem Sceleton hernieder.

Sie lag in steter Mergel-Bluth/  
Das Herze konte kaum mehr lechzen;  
Man hörte nichts denn wimmern/ ächzen/  
Als wie ein Zurtel-Läubchen thut/  
Das sich in einen Fels verstecket/  
Und ihm selbst klaget seine Noth/  
Wenn es vor Augen sieht den Tod/  
Weil es ein grasser Habicht schrecket.

Kam iht die dunkel-blaue Nacht/  
Um sich zur Ruhe zu begeben/  
So schlief Ihr Seufzen gleich darneben/  
Und ward um allen Schlaf gebracht;  
Begunt es aber iht zu Tagen/  
So stund die Krankheit mit Ihr auf/  
Und eilte mit vollen Lauf  
Ihr Herz und Leben abzunagen.

Die Freundschaft nahm sich Ihr zwar an/  
Die Ärzte kamen/ Sie zu retten/  
Man wolte um Ihr Leben wetten/  
Und that/ was nur ein Mensch kan:



Das junge Blut wird sehr betränet/  
Und unbewegt nicht angesehen;  
Allein es war um Sie gesehn/  
Ob man sich noch so sehr gesehnet.

Gott hats inzwischen wohl gemacht/  
Und Ihr das Herbe Leyd versüßet/  
Denn ob Sie gleich die Augen schließet/  
So ist Sie doch sehr wohl bedacht.  
Sie ist der Schaar nun zugehlet/  
Sie dort um Gottes Throne steht/  
Dabey Ihr alle Angst vergeht/  
Weil Jesus Sie zur Braut erwehlet.


Wohl Ihr/ da es Ihr so gegliickt/  
Indem Sie nichts als Freude spüret  
Vor alle Angst/ die Sie berühret/  
Und Ihr das Ziel hier oft verrückt.  
Wohl Ihr/ ob Sie schon hier erleichet/  
Denn Sie hat durch dergleichen Stand  
In jenen rechten Vaterland  
Den sichern Lebens-Port erreichtet.

In diesen Zeiten sollte seiner geliebten Jungfer Base letzte Lebens-Umstände ihm vorstellen

Jacob Ernst Berniger.

So hat es denn der Schluß des Himmels so gefügt/  
Daß wir Cypressen/ statt der Freuden-Myrthen sehen.  
Weil unsre Augen-Lust in kühlen Sande kieg't.  
Wie sollte dieses nicht auch mir zu Herben gehen?

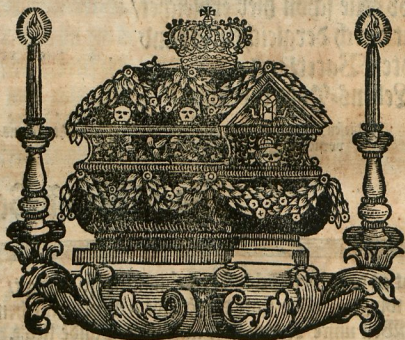
Mir



Mir düncket fast hierbey/ ich solls demahlen aus  
 Der lieben Frau Mama benezten Augen lesen/  
 Warum? es wird jetzt Die zu leichter Asch und Graus/  
 Der Sie anfs zärtlichste ist zugethan gewesen.  
 Die Jungfer Ruhme wirfft so Frucht als Blätter ab/  
 Und hat den Blumen-Schmuck sehr zeitig abgelegt/  
 Die Wurzel ist verdorrt/ und wählt ein finstres Grab/  
 Dis ist das harte Wort/ das unser Haus beweget.  
 Der Wangen-Pracht vergeht/ der Leibes Pus zerfällt/  
 Die Todten-Farbe blickt aus Ihren zarten zweigen/  
 Des Körpers Resten wird der Erden zugestellt  
 Doch dieses will uns fast zugleich zur Erden beugen.  
 Allein noch eins. **GOTT** der uns diesen Nis gemacht/  
 Indem er unser Haus in tiefe Trauer setzet/  
 Der ist auch gans gewiß zu heilen schon bedacht/  
 Wer weiß/ wie bald er uns auf andre Art ergötzet?

So sollte seine Betrübniß über das frühzeitige Absterben seiner Jungfer Ruhme  
 ausdrücken

Johann Friderich Georg Zimpe.



78 M. 404



TA 70L

22  
1721



Ben

Dem zwar fröhlichen

**Noch Seligen Ableben**

Der Hoch-Edlen/ Hoch-Sitt- und Tugend-belobten Jungfer/

**Martin Ernestinen**

**Mericeu,**

Des weiland

en und Hoch-Weisen

**Martin Turmühlen/**

Wers beyder Städte Wernigerode/

**n Jungfer Tochter/**

er langwieriger Leibes-Schwachheit

Jahres in ihrem Heylande IESU sanfft und

ig entschlafen/  
Christ-anständigen Leichen-Procession

iner zu haltenden  
**dig und Danck-Rede**

end beehret wurde,

liche Pflicht einigermassen an den Tag legen

en-Benannte.

bedruckt mit Struckischen Schriften.



4V